

Worin Amerikaner und Russen einig sind

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **18 (1961)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

umstritten sind, höher gestiegen? Statt einer Handvoll Akrobaten oder ausgemergelter Asketen zu besitzen, sollte es doch viel eher unser Ehrgeiz sein, dafür zu sorgen, die hohen Prozentzahlen an Kindern mit Haltungsfehlern und an Erwachsenen mit Zivilisationschäden zu vermindern.

Lassen wir die «Grossen» den sinnlosen Rummel um Gold und Silber alleine machen und begnügen wir uns mit der Ehre der Teilnahme als echte Amateure und sorgen wir im übrigen dafür, dass das Heer unserer aktiven Turner und Sportler stets grösser wird.

Was im Rahmen der bestehenden Amateurbestimmungen möglich ist, das soll allerdings getan werden. Bestimmt ist es bei zweckmässiger Organisation, besserer Schulung und Betreuung von Trainern und Athleten in verschiedenen Disziplinen durchaus möglich, die Leistungen noch wesentlich zu steigern. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg; und mit dem richtigen Kampfgeist erfüllt lassen sich bekanntlich «Berge versetzen». Nur seien wir uns auf der anderen Seite der oben erwähnten Grenzen bewusst und verlangen wir von unseren Aktiven nichts Unmögliches.

Worin Amerikaner und Russen einig sind

Auf die Olympischen Spiele hin hatte Frankreich eine gewaltige Vorbereitung geleistet. Das von der Regierung unterhaltene Institut National des Sports, das in französischen Revues als eine «Usine à champions» (z. B. «Lecture pour Tous», Oktober 1959) gepriesen wurde, arbeitet mit Volldampf. Der von de Gaulle eingesetzte Verantwortliche für Körperkultur, Maurice Herzog, versprach seinem Volk, dass seine Athleten von Rom ein gutes Dutzend, wenn nicht noch mehr Goldmedaillen heimbringen würden... Und dann errang Frankreich keine einzige Goldmedaille! Es fehlten den Franzosen immer eine oder ein paar Zehntelsekunden.

Das totale Fiasko der französischen Konkurrenten hat auch die Athleten anderer Staaten verwundert. Der Sportberichterstatte der «Tribune de Lausanne» (13. September) schrieb aus Rom folgendes: «Besonders der Trainer der russischen Mannschaft, Korobkow, glaubt felsenfest, dass der Misserfolg der Franzosen ihrem Weingenuss zuzuschreiben sei. ‚Ein wenig Wein, und der Athlet verliert die Zehntelsekunde, die den Sieger vom Besiegten trennt.‘ Die gleiche Ansicht vertritt Steve Witkowski, einer der Trainer der Yankee-Mannschaft; auch er ist ein totaler Weineind. ‚Bei uns‘, erklärte er, ‚sind nur Coca-Cola, Fruchtsäfte und Milch gestattet.‘ Diese Erklärungen der französischen Niederlage lösten bei Dr. Mathieu, dem ärztlichen Chef der französischen Mannschaft zuerst ein unbändiges Gelächter aus. Es war dies jedoch ein erzwungenes Lachen; denn plötzlich wurde der Doktor krebsrot im Gesicht und — ohne die Zigarette aus dem Munde zu nehmen, die dort angeschraubt zu sein scheint — schrie er: ‚Vollkommen idiotisch! Wer die Gewohnheit hat, ein Glas Wein zum Essen zu trinken, der braucht

diese Gewohnheit nicht der Olympischen Spiele wegen zu ändern.‘ Uebrigens sei der Wein — wie Dr. Mathieu des weiteren ausführte — sorgfältig ausgewählt worden, damit die Verdauung der Athleten darob nicht zu Schaden komme und es habe keiner mehr als einen Viertelliter aufs mal erhalten.»

Aber statt des versprochenen Dutzend Goldmedaillen und trotz der Usine à champions kamen die Franzosen doch bloss mit zwei Silber- und drei Bronzemedaillen heim!

Dr. Mathieu charakterisierte sich übrigens selbst, wenn er dann den wohl aus einem Weinhändlerprospekt kennen gelernten Ausspruch von Pasteur anführte, wonach der Wein das gesündeste aller Getränke sei (!) und gegen welches Wort, das aus einem bestimmten zeitlichen und sachlichen Zusammenhang herausgerissen wurde, in der Académie de Médecine de France Männer wie Dr. E. Roux, sel., damals Direktor des Pasteur-Instituts, «als ältester noch lebender Schüler Pasteurs», sowie im Jahre 1945 Prof. Pasteur Vallery-Radot, Enkel Pasteurs, feierlich protestiert haben. Dr. Mathieu ist wohl geistig unfähig zu verstehen, dass — wie Amerikaner und Russen erklärten — auch ein Viertelliter Wein imstande ist, die komplizierte Hirnorganisation zu schädigen, die sich als Frucht des ständigen Uebens beim Athleten herausgebildet und die verstehen lässt, dass bei ihm Nutzeffekt und Präzision immer grösser werden, bis ein gewisses, auch von der Veranlagung abhängiges Maximum erreicht ist. Natürlich ist die Schädigung bei so mässigem Weingenuss nun unbedeutend; sie bewirkt vielleicht eine Verlangsamung nur um eine Zehntelsekunde... Aber diese entscheidet bei Olympischen Spielen über Sieg oder Niederlage! (Die Freiheit» Nr. 17/1960)

Rousseau zu den Leibesübungen

«In allen mittleren Lehranstalten sollte man für die Kinder ein Gymnasium einrichten, d. h. einen Ort für körperliche Uebungen. Dieser so vernachlässigte Teil der Erziehung ist meiner Ansicht nach der wichtigste, nicht bloss um starke und gesunde Menschen zu bilden, sondern noch mehr des sittlichen Nutzens wegen. Man verhindere, die Laster zu entstehen, und man wird genug für die Tugend getan haben. Das einfachste Mittel besteht in der guten öffentlichen Erziehung. Man soll die Kinder immer beschäftigen, nicht mit langweiligen Studien, von denen sie nichts verstehen und die sie schon deshalb hassen, weil sie dabei immer auf einem Platz bleiben müssen, sondern mit Uebungen, die ihnen gefallen; dadurch befriedigt man das Be-

dürfnis ihres wachsenden Körpers, sich zu bewegen, und man erreicht dadurch noch einen weiteren Vorteil.

Man soll nicht dulden, dass die Kinder einzeln nach ihrer Laune spielen, sondern sie sollen alle zusammen und öffentlich spielen, so dass alle immer nach einem gemeinsamen Ziele streben und ihr Eifer im Wettbewerb angefeuert wird. Die Eltern, die ihre Kinder lieber zu Hause erziehen, sollen sie trotzdem zu diesen Uebungen schicken. Dadurch werden sie frühzeitig an Regeln, an die Gleichheit, an die Brüderlichkeit gewöhnt; sie leben dann unter den Augen ihrer Mitbürger und suchen den öffentlichen Beifall zu erringen.»

(Aus: Betrachtungen über die Regierung Polens, 4. Kap.)